

wenn auch Priester mit allen möglichen Lebens- und Weihenaltern und in den verschiedensten Stellungen in der Seelsorge, in der Lehrtätigkeit, im Ordensstand zu Worte kommen.

Die Auswertung gliedert sich in drei Teile: Berufung zum Priester, Spiritualität des Priesters, Priesterleben. Eingegliedert wird das Ganze mit den Antworten auf die Frage nach der Begegnung mit dem Herrn (Etappen der Berufung). Aufschlußreich ist — wie alles andere natürlich auch — der Anhang, in dem es um die geistliche Lektüre geht, die gepflegt wird, um die Begegnung mit Christus zu fördern. Die einzelnen Abschnitte innerhalb der genannten Teile sind so aufgebaut, daß — überwiegend — am Anfang eine theologische Vorbesinnung geboten wird, die auf den Gegenstand der Frage hingeeordnet ist. Dann schließen sich die Antworten an. Um wenigstens die Aktualität der aufgeworfenen Fragen ahnen zu lassen — und entsprechend die den heutigen Priester bewegende Problematik — seien aus den drei Teilen herausgegriffen die Fragen: Hat das Leben im Priesterseminar Sie zu einer Entdeckung oder Vertiefung der Freundschaft mit Christus geführt? Hat die Theologie, die Ihnen vorgelegt wurde, Ihre Kenntnis Christi und Ihre Liebe zu Christus geprägt und vertieft? Lesen Sie das Evangelium immer noch wie ein neues Buch? Ist die heutige katholische Exegese Ihnen in Ihrer Suche nach Christus behilflich oder verwirrt sie Sie? Sind die Menschen, denen Sie in Ihrem Seelsorgsdienst begegnen, für Sie Anlaß zu einer Begegnung mit Christus?

Die Antworten zeigen allen, die mit der Aufgabe der Priesterbildung zu tun haben, wie mannigfaltig sich das Licht Christi in der einzelnen Priesterpersönlichkeit bricht und worauf bei der Heranbildung der Priester zu achten ist. E. Grunert.

RAHNER, Karl: *Knechte Christi*. Meditationen zum Priestertum. Freiburg 1967: Verlag Herder. 272 S. Ln. DM 22,—.

Dem Autor und dem Verlage muß gedankt werden dafür, daß mit diesem Buch die an verschiedenen Stellen schon veröffentlichten, dadurch für viele nur schwer erreichbaren Arbeiten leicht zugänglich gemacht wurden. Einige Beiträge wurden allerdings hier zum ersten Mal veröffentlicht: Priesterbeichte und: Gebet um den rechten Geist des Priestertums Christi. Andere Arbeiten erscheinen hier in einer neu überarbeiteten Fassung. So z. B.: Der Glaube des Priesters heute; Zur Erneuerung der Priesterweihe; Priesterliches Amt und persönliche Heiligkeit; Christus als Beispiel priesterlichen Gehorsams. So bietet die vorliegende Arbeit doch auch für den Kenner der Artikel usw. noch manche Bereicherung. Das Vorwort gibt einerseits zu bedenken, daß alle Beiträge zwar keine systematische Theologie des Priestertums aber doch manche Aspekte einer solchen Theologie bieten. Neben dieser Feststellung sind dann aber einige Reflexionen geboten, die sich auf die gegenwärtige Situation des Priesters und der Kirche beziehen. Es geht ihm dabei um eine richtige und falsche „Entmythologisierung“, wie sie heute auch mit dem Priester vor sich geht. Richtig ist sie, sofern jedes Paschatum und Herrenspielen abzubauen wäre, um an seine Stelle den Dienst treten zu lassen, der mit dem Amte verbunden ist. Falsch wäre sie, wenn dabei die Unterschiede zwischen denen, die nun einmal als Vorsteher gesandt und als Verkündiger des Gotteswortes beauftragt und als Leiter der Altarge-meinde bestimmt sind gegenüber den andern, die das nicht sind, aufgehoben werden sollten. Klerikalismus und Antiklerikalismus verfehlen beide das Wesen des Priestertums. Alle „Entmythologisierung“ des Priestertums darf Priester und Nichtpriester nicht darüber täuschen, daß es doch eine Spiritualität des Priesters gibt, die unter anderm bedeutet, daß er selber nicht zwischen „Amtstunden“ und „Privatsphäre“ unterscheiden kann. Für alle, die sich noch eingehender mit den angeschnittenen Fragen beschäftigen wollen, bietet das Verzeichnis der weiterführenden Arbeiten des Vf. eine begrüßenswerte Hilfe. E. Grunert.

CLAASSENS, Heinz: *Schwesternorden ohne Zukunft?* Restauration oder schöpferische Erneuerung der Frauenorden und Kongregationen. Freiburg 1967: Verlag Herder. 108 S. kart. DM 10,80.

Der Vf. ist Beauftragter für die Frauenorden in der Diözese Essen. Er behandelt die Fragen von Erneuerung, Zukunftsaussichten und geforderter geistlicher Haltung in den Schwesternorden. Ganz zu Recht betont er, daß die geistliche Haltung über die Zukunft der Schwesternorden entscheiden, ja richten wird. Bloße Gebräuchereform genügt nicht. Darum skizziert er zuerst die Ursachen der heutigen Misere kurz und treffsicher, bietet dann aber den Hintergrund, vor dem sich die notwendige spirituelle Orientierung der Orden Durchbruch verschaffen muß. Er gibt hier sehr wertvolle Hilfen (Impulse aus dem säkularen Bereich, dem sozialen Bereich, dem personalen und dem spirituellen Bereich). Diese Ausführungen machen den Hauptteil des Buches aus. Hier werden wirklich Leitlinien geboten, es bleibt also nicht bei einer mehr oder weniger deprimierenden Analyse der jetzigen Situation. Das macht das Buch so wertvoll. Demgegenüber wiegen die Desiderate gering:

Wünsche an größere Ausführlichkeit bei der Darstellung verwickelter Tatbestände; nicht genügend deutlich gemachte Aufgabe der Räte, die zwar als Spezifikum und als eigenständige Berufung behauptet werden, die aber doch nicht überzeugend in das im übrigen so gut gelungene Panorama christlicher und heute geforderter Frömmigkeit eingeordnet werden. Nun ist eine Theologie der Räte, die all die neuen und allen Christen aufgegebenen Schwerpunkte der Frömmigkeit mit letzter Schlüssigkeit zu den Räten in Verbindung setzt, erst in Ansätzen da. Es geht darum, diese neuen Leitlinien für alle Christen ernst zu nehmen, christliche Laienexistenz nicht als zweitrangig abzustempeln und doch dem Eigenen des Rätestandes (auch seinem „besser und seliger“, wie das Tridentinum lehrt) gerecht zu werden. Hier bleibt noch Arbeit zu tun. Aber die Lösung liegt in der Fortführung der vom Vf. angesetzten Blickrichtung. Wir haben noch wenige Bücher über den Ordensstand gesehen, die sich die Frage so redlich stellten und so konsequent anpackten. Was hier zu tun bleibt, ist nicht Korrektur der Gedanken von Claafens, sondern deren Weiterdenken. Das Buch dürfte viel gelesen werden, zumal es vom Umfang her auch dem Ordenschristen, der wenig Zeit hat, nicht viel zumutet. P. Lippert.

BAMBERG/WAACH/KLOSTERMANN/FEHRINGER: *Frauenorden vor der Gegenwart*. Überlegungen zu Standort und Funktion in der heutigen Kirche. Friedberg 1967: Pallotti-Verlag. 80 S. kart. DM 6,80.

Auf einer Tagung der Katholischen Akademie Augsburgs wurden die vier Beiträge dieses Bändchens als Referate gehalten. Sie kreisen um eine Sinnerhellung des Rätestandes (C. Bamberg), Idee und Wirklichkeit des Klosters (M. M. Waach), die Sicht einer Christin im Laienstand (B. Klostermann) und die heutige Situation samt den sich ergebenden Postulaten für die Zukunft (A. Fehring). Der letztgenannte Beitrag ist recht aufschlußreich und wird Zustimmung erlangen, wenn auch noch überlegt werden muß, ob und wie eine Schwerpunktverlagerung von der Caritas auf das Missionarische sinnvoll und durchführbar ist. Die beiden mittleren Beiträge bieten manche wertvolle Anregung zur Besinnung, wobei gerade der unverstellte Blick für die rauhe Wirklichkeit des Klosterlebens wirkt.

Fragen hingegen läßt der Beitrag zur Theologie der Orden offen. Hier wird in schwungvoller Sprache und aus einem reichen Wissen und tiefen Engagement vieles eindringlich formuliert. Dennoch bleibt ein lebhaftes Unbehagen. Wenn man mit E. Schillebeeckx einen Unterschied von Glaubensintuition und Reflexion annimmt, kann man getrost unzureichende theoretische Deutungen als vorläufig akzeptieren, muß aber dennoch kritisch nach Vertiefung rufen. Letzteres scheint uns hier nötig. Denn in diesem Referat wird manches einfach der Setzung Gottes zugeschrieben, das deutlich das Mal geschichtlicher Kontingenz trägt und sich daher auch menschlich und vor der Schrift ausweisen müßte (z. B. 16 f.).

Wie weit tragen Exegesen wie die von Apk 7, 9 in Verbindung mit 14, 1—5? Wie weit die „Schriftbeweise“ für die Theologie vom Rätestand als den Erstlingen? Hier werden ntl. Aussagen (Christus als Erstling, das Eigentumsvolk die ganze Kirche) nicht ernst genug genommen und damit einfach eine neue ekklesiologische Perspektive hinzukonstruiert. Dafür fehlt der ntl. mögliche, ja vielleicht einzig mögliche Einstieg für eine biblische Begründung der Rolle der Orden in der Kirche (was nicht meint: der evangelischen Räte, die ein eigenes Thema sind): die paulinische Theologie der Charismen. — Gewiß sind die Orden Zeichen und Zeugnis; das Konzil betont dies sehr stark. Aber können sie als Zeichen gedeutet werden, ohne in ihrem Dienst, dem konkreten, jeweils einen Orden prägenden Dienst gesehen zu werden, aus dem sich erst das Zeugnis ergibt? Wie stellen sich die Orden vor dem Horizont heutiger Welt- und Laienspiritualität, kurz, nach „Gaudium et spes“ dar (vgl. dort Nr. 38)? Diese Fragen bleiben offen. Inzwischen bleibt die Überzeugung vom Sinn der Orden aus der Glaubensintuition der Kirche heraus. Aber die Reflexion muß unermüdlich weiter Fragen stellen. Sonst würde nur verschleiert, was nach Deutung verlangt. P. Lippert.

WAACH, Hildegard: *Die Salesianerinnen in Wien 1717—1967*. Wien 1967: Verlag Herold. 176 S. Ln. Subskr.-Preis DM 28,—, Ladenpreis DM 34,—.

Das Buch ist eine Art Festschrift zum 250-jährigen Bestehen des Salesianerinnenklosters am Rennweg in Wien, das auf Grund seiner Geschichte und Bedeutung eine solche Würdigung verdient. Erfreulicherweise wird der Leser nicht mit einer Fülle von Abhandlungen verschiedenartigen Inhalts überschüttet, wie es sonst häufig aus derartigem Anlaß geschieht. Stattdessen findet er drei nüchtern geschriebene Beiträge, die sich mit der Gründungsgeschichte, der Baugeschichte und der Spiritualität des Wiener Klosters befassen. Die Gründungsgeschichte sprengt den Rahmen einer privaten Familiengeschichte und wird zu einem Stück spannender Heimat- und Zeitgeschichte, weil die Stifterin des Hauses eine österreichische Kaiserin war, Wilhelmine Amalie. In diesem Teil wäre es sicher angebracht gewesen, nicht nur die französischen Zitate aus den Schriften der Kaiserin, sondern auch die lateinischen Inschriften und Urkunden in deutscher Übersetzung wiederzugeben. Das